

Die Spende Kriterien für die Blutspende sollen angepasst werden.



Blutspende ohne Diskriminierung

Vorstoss von Nationalrat Damien Cottier

In der Schweiz war die Blutspende bis 2017 Männern untersagt, welche Sex mit Männern haben. Seit der Aufhebung des Verbotes gilt für homo- und bisexuelle Männer zwölf Monate Enthaltensamkeit als zwingendes Zulassungskriterium. In der Praxis schliesst dies weiterhin einen Grossteil der homo- und bisexuellen Männer von der Blutspende aus. FDP-Fraktionspräsident Damien Cottier hat einen Vorstoss eingereicht, welcher diesen Umstand thematisiert.

FDP-Fraktionspräsident Damien Cottier hat im letzten Jahr die Interpellation «Blutspenden. Nach britischem Vorbild die diskriminierende Beschränkung für homosexuelle Männer aufheben» eingereicht. In seinem Vorstoss legt Cottier dar, dass die aktuelle Regelung diskriminierend sei und nicht auf den neusten Erkenntnissen beruhe. Denn kürzlich durchgeführte Studien belegen, dass das Risiko vom individuellen Verhalten und nicht von der sexuellen Orientierung abhängt. So sind heute auch schwule Männer von der Blutspende ausgeschlossen, welche seit langer Zeit in einer festen Beziehung sind.

Auch die nationalrätliche Gesundheitskommission schlägt entsprechende Anpassungen bei den Spende Kriterien für homosexuelle Männer vor. Begründet wird dies damit, dass die aktuelle Regelung nicht mehr zeitgemäss sei. Die Vernehmlassung der Kommission dauert bis Ende Mai. Der Bundesrat zieht eine Anpassung der Spende Kriterien in Betracht. Als Basis für eine solche Anpassung

werden Entwicklungen in anderen Ländern und die sich neu ergebenden wissenschaftlichen Erkenntnisse berücksichtigt.

Spendekriterien im Ausland

Der Blick ins Ausland zeigt, dass einige Länder ihre Spende Kriterien bereits angepasst haben oder dies diskutieren. Dazu gehören Frankreich, Spanien, Portugal, Polen und das Vereinigte Königreich. Deren Zulassung zur Blutspende beruht auf dem individuellen Risikoprofil und nicht auf der sexuellen Orientierung. Mit diesem Ansatz werden stereotype oder diskriminierende Regelungen verhindert und es wird eine genauere Analyse gewährleistet.

Präsidiumswechsel bei Radigal

In der letzten Hauptversammlung in Luzern wurde Michele Barone als neuer Co-Präsident gewählt. Er ist der Nachfolger von Marco Baumann, welcher aus zeitlichen Gründen zurückgetreten ist. Neben



Michele Barone ist der neue Co-Präsident von Radigal.

Marcos beruflichen Engagement als Berater ist er Fraktionschef des grossen Stadtrates in Luzern. Wir danken Marco für sein grossartiges Engagement für Radigal, nicht zuletzt in der Kampagne zur Ehe für alle. Mit Michele gewinnt Radigal ein langjähriges Mitglied des Freisinns für das Präsidium. Der Neuenburger ist als Rechtsanwalt tätig und war von 2016 bis 2019 Vizepräsident der Jungfreisinnigen Schweiz. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und wünschen ihm einen guten Start.

Jill Nussbaumer, Kommunikation Radigal und Kantonsrätin ZG